

Made in Austria

Österreich überrascht durch eine vielfältige Designlandschaft

Unser Nachbarland hat in Sachen Gestaltung mehr zu bieten als Jugendstil und Wiener Werkstätten. Auch wenn das neue Design aus Österreich nicht annähernd so bekannt ist wie die Architektur, so überrascht die junge Szene doch mit einer brodelnden Kreativität.

Denkt man an österreichisches Design, fällt einem zunächst unweigerlich die glanzvolle Vergangenheit ein: Die strengen Stühle Otto Wagners, die geometrischen Sofas Josef Hoffmanns und die grafisch inspirierten Möbel Koloman Mosers kommen einem ebenso in den Sinn wie Adolf Loos' Kampf gegen das verbrecherische Ornament. Doch über 100 Jahre nach der Blütezeit der Wiener Werkstätte hat sich einiges getan in unserem Nachbarland. Österreich ist aus seinem Dornröschenschlaf in Sachen Gestaltung erwacht. Die junge Generation sucht nach einer neuen gestalterischen Position – ohne jedoch die Vergangenheit zu negieren. Vielmehr bewegt sich das österreichische Design heute zwischen Rückbesinnung und Offenheit.

Junge Talente aus Wien

Design ist in Österreich als Wirtschaftsfaktor erkannt worden. Davon zeugen renommierte Designpreise, aber auch Initiativen wie die 2003 gegründete Standortförderung Wien «Departure» oder das Impulsprogramm «Creativwirtschaft» des Austria-Wirtschaftsservice. Dazu kommen in jüngster Zeit Veranstaltungen wie die im vergangenen Oktober erstmals durchgeführten Vienna Design Weeks mit ihren «Passionswegen», einem Parcours durch traditionsreiche Geschäfte im Zentrum Wiens. «Der Designzirkus tourt bereits durch die ganze Welt, nur in Wien hat er noch nicht haltgemacht», erklärten die in der «Neigungsgruppe Design» zusammengeschlossenen Veranstalter die Notwendigkeit eines weiteren Designfestivals. Einen anderen Weg geht die Plattform «Pure Austrian Design». Sie versucht österreichisches Design in die Welt zu bringen und schickte deshalb eine kuratierte Schau über österreichisches Design nach Prag, Barcelona, New York und kürzlich auch nach Zürich.

«Wir wollen das Image des österreichischen Designs aufbauen», erklärt Mitinitiatorin Julia Taubinger. 80 Prozent der teilnehmenden Designer der Wanderausstellung kommen aus Wien. Aber schliesslich ist Wien der kreative Hot Spot Österreichs – und dies nicht zuletzt wegen seiner Drehscheibenfunktion zwischen West und Ost. Und die «Angewandte», wie Designstudenten die Wiener Universität für Angewandte Kunst nennen, entlässt derzeit erstaunlich viele Talente. Eines von ihnen ist Robert Ruff. Anlässlich der Vienna Design Weeks zeigte der junge Designer bei dem k. u. k. Hofjuwelier A. E. Köchert laser-geschnittene Goldcolliers, die von einem unzeitgemässen Schmuckstück inspiriert waren. «Beim Blättern im Archivmaterial blieb ich an einem Diadem aus dem Jahr 1887 hängen. Ich nahm das Verbindungselement heraus und machte dadurch das Detail zum eigentlichen Thema», sagt Ruff. Sein eigentliches Gebiet ist allerdings das Möbel-design. Für seinen Entwurf «Links» wurde er mit dem Adolf-Loos-Staatspreis Design 2007 in der Kategorie «Experimentelles Design» bedacht. Der Stapelstuhl lässt sich mittels Verschränkung der Kufen zu Reihen verketten.

Engagement für den Nachwuchs

«Die österreichischen Designer schauen mittlerweile vermehrt über den Tellerrand und arbeiten auch für ausländische Auftraggeber», hält Severin Filek, Geschäftsführer von Design Austria, fest. Das war lange anders. Eine Studie des Berufsverbandes Design Austria aus dem Jahr 2004 hatte noch ergeben, dass österreichische Designer klassische Designländer wie Italien als möglichen Markt für eher uninteressant erachteten. Dagegen betrachteten rund 70 Prozent der befragten Designer ihren Heimatmarkt als sehr wichtig. Dort bestimmen – neben den etablierten Grossen der Branche wie Porsche Design oder Zumtobel Staff – traditionsreiche Firmen die Designlandschaft: Der Polstermöbelhersteller Wittmann aus Etsdorf beispielsweise wurde 1896 gegründet und

steht seitdem für Qualität im Handwerk. Die Firmenphilosophie lautet, zeitlose und langlebige Möbel in bester handwerklicher Qualität herzustellen. Ein Anliegen des Unternehmens ist es, Möbel berühmter österreichischer Architekten und Designer neu aufzulegen. So hat Wittmann eine Reedition der Entwürfe des 1965 verstorbenen Avantgardisten Friedrich Kiesler im Programm, darunter den spektakulären multifunktionalen Schaukelstuhl «Correalistischer Rocker», den Kiesler 1942 für Peggy Guggenheims Kunstgalerie in New York entworfen hatte.

Das Unternehmen blickt aber auch in die Zukunft und engagiert sich für die Jungen. Das Wiener Duo Soda Designers entwarf das Sofa «York», ein komfortables Möbel mit dicken, weichen Kissen und verschiebbarer Sitzfläche. Experimenteller gaben sich die beiden Soda-Designer Nada Nasrallah und Christian Horner während der Vienna Design Weeks. Dort zeigten die bereits mehrfach ausgezeichneten Gestalter, die auch für MDF Italia, Rapsel und Ligne Roset tätig sind, im Showroom von Wittmann eine Luftmatratze, einen Schwimring und einen Liegestuhl – alles aus handgenähtem schwerem Leder. «Wir wollten das hochwertige, an gediegene Innenräume gebundene und eher statische Ledermöbel mit einer Portion improvisierter Campinglaune durchmischen», sagt Nada Nasrallah. Dieses Garten- und Strandmöbel für den Innenraum orientiert sich an Wittmannschen Qualitäts- und Materialstandards, feiert aber zugleich das Leichte, Mobile und sogar Aufblasbare. Der Liegestuhl überzeugte auch Wittmann: Derzeit wird geprüft, ob der Stuhl in Produktion gehen soll.

Auf den Designnachwuchs setzt auch die Firma Team 7. Mit Erfolg: Der auf naturbelassene Möbel spezialisierte Hersteller aus Ried im Innkreis wurde im Januar auf der Kölner Möbelmesse «imm cologne» mit dem «interior innovation award 2008» ausgezeichnet. Den Stuhl «Lux» hat Jacob Strobel entworfen. Der 30-jährige Österreicher ist damit einer der jüngsten Designer, die je mit dem Preis der Messe Köln prämiert wurden. Mit der Elastizität einer Blattfeder generiert das markante Flachstahlgestell sanftes Schwingen nach allen Seiten. Der gepolsterte Sitz und die flexible Lehne ergänzen das komfortable Sitzgefühl. «Mit Lux ist es dem österreichischen Möbelhersteller gelungen, einen Stuhl zu schaffen, der nicht nur höchsten ästhetischen Ansprüchen gerecht wird, sondern zugleich durch seinen einmaligen Sitzkomfort besticht», urteilte die Jury.

Frischer Wind weht nicht nur in der Möbelbranche. Auch andere Unternehmen versuchen, Tradition und Innovation zu verbinden. Das tra-



Hochwertig und gediegen – Liegestuhl aus handgenähtem Leder von Soda für Wittmann. 2007.

ditionsreiche Familienunternehmen Lobmeyr beispielsweise gilt weltweit als Inbegriff der Wiener Glaskultur. 1823 in Wien gegründet, wurde es bald zum Hoflieferanten. Grosse Namen wie Josef Hoffmann und Adolf Loos entwarfen hauchzarte Glaskunstwerke für das in sechster Generation geführte Haus. Inzwischen lässt Lobmeyr für sich auch Jungdesigner wie Polka, Sebastian Menschhorn oder For Use entwerfen. «Wir versuchen, ein entspanntes Verhältnis zur Vergangenheit und zur Gegenwart zu haben», betont Mitgeschäftsführer Leonid Rath. So schuf For Use für Lobmeyr kürzlich wülförmige Lichtobjekte aus Spion-Spiegelglas.

Zwischen Tradition und Moderne

Das in Wien und Zagreb arbeitende Designkollektiv For Use ist mittlerweile etabliert und arbeitet für italienische Labels wie Moroso, Cappellini und Desalto. «Wir sind darauf aus, unsere Entwürfe formal reduziert zu halten. Eine überschwängliche Formensprache wird es bei uns nicht geben», erklärt Christoph Katzler. Die Möbel von For Use sind schlicht, manchmal leicht spröde, durchdacht, eigenständig und erfolgreich. Einer der schönsten Entwürfe des Kollektivs ist der auf einem Stahlgestell balancierende Lounge-Sessel «Satyr» für Classicon, eine freie Interpretation des Barcelona-Stuhls von Mies van der Rohe. Unter dem Label Numen entwickeln die Designer auch Interieurs und Bühnenbilder. Aus einem sol-

chen Bühnenbild entstand quasi als Nebenprodukt eine Lampe für Moroso, die einen unendlich scheinenden Raum eröffnet.

Wie die Designer von For Use hat auch Sebastian Menschhorn keine Berührungsängste gegenüber der Tradition. Der Wiener Designer fühlt sich «ebenso im chinesischen Kabinett des Rokoko wie in der Moderne Mies van der Rohes» zu Hause. Der Grafiker und Produktdesigner beherrscht den fliegenden Wechsel von der zwei- zur dreidimensionalen Gestaltung. So wachsen grafische Arbeiten mitunter in den Raum, Produkte erhalten umgekehrt durch die Überlagerung mit grafischer Information ihr unverwechselbares Gesicht. Für die Nymphenburg-Porzellanmanufaktur verzierte er in der Kollektion «Lebensblumen» beispielsweise Tierfiguren auf feinstem Porzellan mit mesopotamischen Blumendekors. «Ich arbeite sehr gerne mit Traditionsunternehmen. Es ist spannend, vorhandene Elemente weiterzuentwickeln und daraus etwas vollkommen Neues entstehen zu lassen», sagt Menschhorn. So hat er in seiner Nymphenburg-Kollektion einzelne dieser Blüten auf Linien reduziert und wie grossflächige Tattoos auf Mops, Elefant und Panther aufgetragen. Auch wenn der Begriff Dekoration im vergangenen Jahrhundert vehement diskutiert wurde, tritt Menschhorn doch den Beweis an, dass gerade in Wien immer noch dekorative Produkte mit Stil und Qualität entstehen können.

Andrea Eschbach

Junge Diven des Designs

Das Wiener Gestalterinnen-Duo «Polka» setzt auf Irritation

aes. Die Pfanne balanciert auf hohen Beinen, pechschwarz und glänzend. Der Kochtopf hat so viele Henkel und Griffe, dass man sich nicht nur einmal die Finger verbrennen kann. Und der kleine Doppeltopf ist so konstruiert, dass sich darin zwei Saucen auf einmal herstellen lassen. Diese Küchenhelfer sind, nun ja – ungewöhnlich. Listig hinterfragen sie Denkgewohnheiten. Die mutierten Alltagsprodukte stellen unsere Vorstellungen von Funktionalität auf den Kopf. Die skulpturalen Email-Kochtöpfe stammen vom Wiener Design-Duo «Polka». In der limitierten Topf-Serie «Polka Pots», die sie für den traditionsreichen Emailwaren-Hersteller Riess entwickelt haben, spielen die Produktdesignerinnen mit archetypischen Seh- und Deutungsmustern. Die während der Vienna Design Weeks im letzten Herbst präsentierten Objekte sind typisch für die vielen charmanten Produkte, mit denen die Münchenerin Marie Rahm und die Salzburgerin Monica Singer mit Konventionen brechen und Unerwartetes miteinander verbinden. Beide haben an der Wiener Universität für Angewandte Kunst studiert und dann im Jahr 2004 ihr Label «Polka» gegründet. «Wir haben den Namen gewählt, weil er eine Assoziation zum schnellen Polkatanz liefert», sagt Monica Singer.

Die Produktpalette der beiden Designerinnen reicht vom Porzellan-Brotkorb, der wie eine Serviette gefaltet ist, bis zur interaktiven Weihnachtsbeleuchtung für ihre Wahlheimat Wien. Bereits mit ihrer ersten Präsentation 2004 auf dem Salone Satellite der Mailänder Möbelmesse fielen sie auf: Sie präsentierten Bänke aus Leder, die sie von einem Tattoo-Künstler mit Phönix und Arabesken hatten verziern lassen. Jedes dieser Möbel ist ein Unikat, produziert wird nur auf Bestellung. Der angesehene Münchner Designer Konstantin Grcic lud sie daraufhin zur Messe Promosedia in Udine ein. Dort machten sie ihrem Namen mit einem Entwurf alle Ehre – schien doch ihr «Polkachair» zu tanzen. Dem kantigen Stuhl haben die Gestalterinnen absichtlich ein verkürztes Bein verpasst. «Uns geht es um den Spass daran, die Dinge anders anzuschauen», sagt Marie Rahm. Der wackelnde Stuhl fand bald darauf schon einen Hersteller. Das italienische Label Disguincio nahm ihn ins Programm auf.

Keine Frage: Die beiden 32-jährigen Designerinnen lieben es zu irritieren. Und sie haben ein Faible für Details. Für die Möbelwerkstätten Wittmann entwarfen sie 2007 den schlichten

Tisch «Alma». Dazu meint Marie Rahm: «Die Dinge, die im Verborgenen liegen, wollen entdeckt werden.» Denn nur diejenigen, welche genauer hinsehen, erkennen den geschwungenen Übergang vom Tischbein zur Tischplatte. Die Art, wie die beiden Frauen an ihre Aufgaben herangehen, findet bei Traditionsfirmen Anklang. Neben Wittmann zählen sie auch den ungarischen Porzellanhersteller Herend und die Wiener Glasmanufaktur Lobmeyr zu ihren Kunden. «Oft entdeckt man Schätze in der Vergangenheit, Kleinigkeiten oder auch nur Ansätze, die es gilt weiterzutragen oder neu zu interpretieren», erklärt Monica Singer. Bei Lobmeyr machten sie sich auf, im Firmenarchiv nach Details zu suchen. Ihnen gefielen die für Lobmeyr-Gläser typischen kurzen Stiele. Das Resultat ist die bauchige Wasserkaraffe «Josephine» samt zugehörigem Trinkglas, das passgenau als Verschluss dient.

Die «Polka»-Designerinnen haben ein entspanntes Verhältnis zu ihren Produkten. Dementsprechend stellen sie fest: «Man muss die Dinge auch loslassen können.» Das beste Beispiel dafür ist ihre Hängeleuchte «Cut». Der Schirm besteht aus langen Polyesterstreifen, die der Kunde nach Belieben zurechtstutzen kann. «Der Prozess des Änderns und der Interaktion ist Teil des Produktes», verrät Monica Singer. «Erst dadurch wird die-

ses vollendet.» Die preisgekrönte Leuchte wird mittlerweile vom britischen Hersteller Innermost produziert und mitsamt Schere geliefert. Den Designerinnen geht es um eine Geschichte, mit der der Benutzer eine Verbindung aufbauen kann. Aber auch das Thema «Customization» interessiert sie seit einiger Zeit. Für den Schweizer Badmöbel-Hersteller Laufen kreierten sie verschiedene Dekors für ein Lavabo. Neben floralen Motiven wie Magnolienblüten und Bambusstäben findet sich auf einem Entwurf auch ein grauer Notizblock, auf dem man Nachrichten hinterlassen kann.

Wien ist für die beiden Frauen ein idealer Stützpunkt. Sich auf den österreichischen Markt zu beschränken, ist ihre Sache jedoch nicht. «Wir müssen mit unserer Arbeit über die Grenzen hinaus agieren», meinen Singer und Rahm. Dies tun sie auf frische, unkonventionelle, humorvolle Weise. Und mit Erfolg: Zeigten sie doch kürzlich ihre Arbeiten in der Wiener Verkaufsausstellung «Diven des Designs» bei Prodomowindows – zusammen mit Werken von Design-Grössen wie Charlotte Perriand und Eileen Gray. Aber ihre Stimmen werden nicht nur in Österreich wahrgenommen. Das von zehn Experten zusammengestellte und 2007 von Phaidon herausgegebene Designkompodium «&fork» zählt das Duo zu den 100 wichtigsten jungen Produktdesignern.



Scurrile Topfkreationen – die Serie «Polka Pots» von Marie Rahm und Monica Singer. 2007.

Anzeige

werk,
bauen + wohnen

im März
Arachaismen

In Ihrer Fachbuchhandlung
oder: Tel. 044 218 14 30
e-mail: info@wbw.ch

www.wbw.ch **Architektur lesen.**